

FONTES CHRISTIANI

PALLADIUS VON HELENOPOLIS

DIALOG ÜBER DAS LEBEN
DES JOHANNES CHRYSOSTOMUS

FONTES CHRISTIANI

Zweisprachige Neuausgabe christlicher Quellentexte
aus Altertum und Mittelalter

In Verbindung mit der Görres-Gesellschaft

herausgegeben von

Marc-Aeilko Aris, Peter Gemeinhardt,
Martina Giese, Winfried Haunerland, Roland Kany,
Isabelle Mandrella, Andreas Schwab

Band 90

PALLADIUS VON HELENOPOLIS

DIALOG ÜBER DAS LEBEN
DES JOHANNES CHRYSOSTOMUS

GRIECHISCH
DEUTSCH

PALLADIUS VON HELENOPOLIS

DIALOGUS DE VITA JOANNIS CHRYSOSTOMI

DIALOG ÜBER DAS LEBEN
DES JOHANNES CHRYSOSTOMUS

EINGELEITET, ÜBERSETZT
UND KOMMENTIERT

VON
ADELHEID HÜBNER

HERDER The logo features the word 'HERDER' in a bold, sans-serif font, followed by a large, stylized '450' where the '4' and '5' are interconnected.

FREIBURG · BASEL · WIEN

Abdruck des griechischen Textes von A.-M. Malingrey/P. Leclercq 1988 (SCh 341).

Redaktion:
Horst Schneider

Zur Autorin: Adelheid Hübner ist Klassische Philologin und hat bereits mehrere Bände in der Reihe „Fontes Christiani“ verfaßt.

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2021
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
Satz: Heidi Hein, Brühl (Baden)
Herstellung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg
Printed in Germany
ISBN 978-3-451-32937-1

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	7
I. Quellen zu Johannes Chrysostomus als Bischof von Konstantinopel	7
II. Palladius von Helenopolis	9
1. Der Autor Palladius	9
2. Palladius als Mönch	10
3. Palladius als Bischof	14
4. Palladius der Johannit	18
III. Das Leben des Johannes Chrysostomus	22
1. Die <i>Vita Chrysostomi</i> im <i>Dialogus</i>	22
2. Das Leben des Johannes Chrysostomus vor seiner Zeit als Bischof	23
3. Johannes Chrysostomus als Bischof von Konstantinopel	25
IV. Der Dialog über das Leben des Johannes Chrysostomus	36
1. Die Dialogform	36
2. Die Gesprächssituation	38
3. Die Struktur des <i>Dialogus</i>	39
4. Palladius' Darstellung	42
5. Johannes Chrysostomus und Theophilus von Alexandrien in der Darstellung des Palladius	43
5.1. Vergleich der Darstellung des Palladius mit dem Brief des Johannes an Innocentius, den Bischof von Rom	46
6. Alexandrien und Konstantinopel	47
7. Der Origenistenstreit	48
8. Olympias	50
9. Der Vorwurf der Abweichung von gesellschaftlichen Gepflogenheiten	52
10. Die Ereignisse in der Provinz <i>Asia</i>	54
11. Das Bild der Kirche im <i>Dialogus</i>	56
12. Parrhesie	58

V. Palladius' theologische Überzeugungen	60
VI. Ziel und Zweck des <i>Dialogus</i>	63
VII. Stil	68
VIII. Überlieferung, Text und Übersetzung	68

Text und Übersetzung

Dialogus de vita Joannis Chrysostomi – Dialog über das Leben des Johannes Chrysostomus	72
---	----

Anhang I

Joannes Chrysostomus – Epistula ad Innocentium	358
--	-----

Anhang II

Abkürzungen

Werkabkürzungen	378
Allgemeine Abkürzungen	380
Bibliographische Abkürzungen	381

Bibliographie

Quellen	383
Literatur	388

Register

Bibelstellen	393
Namen	398
Sachen	404
Griechische Begriffe	410

Einleitung

I. Quellen zu Johannes Chrysostomus als Bischof von Konstantinopel

Johannes Chrysostomus, der von 398 bis 404 Bischof von Konstantinopel war und als „Lichtgestalt unter den Bischöfen seiner Zeit“¹ gesehen wird, hatte ein bewegendes Schicksal. Er war als charismatischer Prediger weithin berühmt und war wegen seines Eifers für das Christentum und seiner Fürsorge für die Armen und Schwachen bei der Bevölkerung beliebt und geschätzt, aber er hatte sich durch seine Rigidität in Fragen christlicher Lebensführung und dank eines Mangels an politischem Geschick im Klerus und am Hof auch Feinde gemacht, die sein Widersacher, der ägyptische Bischof Theophilus von Alexandrien, auf seine Seite ziehen konnte und so erreichte, daß Johannes 403 von einer Synode verurteilt und 404 in die Verbannung geschickt wurde, in der er 407 starb.

Über die Vorgänge, die dazu führten, daß der nach seinem Tod als Heiliger verehrte Bischof abgesetzt und verbannt wurde, unterrichtet der *Dialog über das Leben des Johannes Chrysostomus* von seinem Zeitgenossen und Vertrauten Palladius von Helenopolis aus dem Jahr 408. Das Werk ist unter den Quellen über das Leben von Johannes Chrysostomus die bedeutendste, es bietet in groben Zügen einen Abriß seines Lebens und ein Bild seines Charakters, setzt sich aber vor allem mit den letzten Jahren des Episkopats von Johannes auseinander und ist keine Biographie im eigentlichen Sinn, vielmehr eine Verteidigungsschrift. Unabhängig von Palladius haben weitere Autoren zu Leben und Wirken von Chrysostomus Stellung genommen. Dazu gehört der anonyme Verfasser einer *oratio funebris*, einer

¹ So RITTER, *Johannes Chrysostomus*. Schon in der Antike wurde Chrysostomus als „Leuchte der Welt“, μέγας τῆς οἰκουμένης φωστήρ, bezeichnet (THEODORET, *h. e.* 5,27,1 [GCS 328]).

panegyrischen Totenrede, die fälschlich Martyrius von Antiochien zugeschrieben wurde und lange Zeit in ihrem Wert verkannt war, die aber kurz nach dem Tod des Johannes von einem seiner Anhänger in Antiochien verfaßt worden sein muß (Ps.-Martyrius). Ausführlich behandeln die Kirchenhistoriker Socrates und Sozomenus die Ereignisse um Chrysostomus in ihren zwischen 439 und 450 verfaßten Kirchengeschichten, Socrates gegenüber Johannes kritischer als Sozomenus, der zwar Socrates als Vorlage benutzt, aber auch andere Quellen herangezogen hat und auch Ps.-Martyrius kennt. Wichtige Ereignisse aus dem Episkopat von Johannes gibt auch sein Verehrer Theodoret in seiner Kirchengeschichte wieder, und auch der heidnische und den Christen feindlich gesonnene Historiker Zosimus, der um 500 geschrieben hat, aber den zeitgenössischen Eunapius verwertet, erwähnt Einzelheiten aus der Zeit von Chrysostomus. Die *Vita Porphyrii* von Marcus Diaconus hingegen, in der eine Episode im Leben des Johannes eine Rolle spielt und die angeblich zu Beginn des 5. Jahrhunderts geschrieben wurde, ist allem Anschein nach eine Fälschung aus späterer Zeit. Im 7. Jahrhundert haben Georg von Alexandrien und Theodor von Trimuthus Chrysostomus-Viten verfaßt, die den Regeln einer Biographie entsprechen, aber viel legendenhaftes Material enthalten; während Georg von Alexandrien Palladius und Socrates ausschöpft und für das Verständnis von Palladius nützlich ist, kann die vorwiegend aus Legenden bestehende Vita des Theodor von Trimuthus nicht als historische Quelle angesehen werden.² Aber auch in den Schriften und Briefen des Chrysostomus selbst finden sich Äußerungen von ihm über sein Leben, die für die Bestätigung der Aussagen in den Quellen wichtig sind.

² Die genannten Quellen: PS.-MARTYRIUS, *oratio funebris*; SOCRATES, *h. e.* 6,2–21 (GCS 312–345); SOZOMENUS, *h. e.* 8,2–28 (FC 73/4,954–1053); THEODORET, *h. e.* 5,27–34 (GCS 328–337); ZOSIMUS, *Historia nova* 5,18; 23; 24; MARCUS DIACONUS, *Vita Porphyrii episcopi Gazensis*; GEORG VON ALEXANDRIEN, *Vita Chrysostomi*; THEODOR VON TRIMITHUS, *Vita Chrysostomi*.

II. Palladius von Helenopolis

1. Der Autor Palladius

Palladius von Helenopolis ist der Verfasser nicht nur des *Dialogus de vita Joannis Chrysostomi*, sondern auch der *Historia Lausiaca*, Geschichten aus dem frühen Mönchtum, die er dem Oberhofkämmerer Lausus gewidmet hat, der das Amt des *praepositus sacri cubiculi* 419/420 innehatte. Da der *Dialogus* wahrscheinlich anonym veröffentlicht und der Name des Palladius erst im 7. Jahrhundert mit dem *Dialogus* in Verbindung gebracht wurde, war es lange Zeit zweifelhaft, ob Palladius sein Autor ist, und ebenso, ob derselbe auch die *Historia Lausiaca* verfaßt hat, zumal da sich beide Schriften im Stil unterscheiden; aber inzwischen sind durch Untersuchungen von Butler und Coleman-Norton Zweifel an Palladius' Verfasserschaft sowohl des *Dialogus* als auch der *Historia Lausiaca* ausgeräumt³.

Palladius, der Mönch war, ehe er Bischof wurde, spricht in beiden Werken von sich selbst, im *Dialogus* macht er in der dritten Person einige Angaben über sich als Bischof, in den Mönchsgeschichten äußert er sich an mehreren Stellen in der ersten Person über seine Zeit als Mönch; allerdings sind nicht alle seine Äußerungen chronologisch eindeutig einzuordnen.

Eine präzise Zeitangabe jedoch, von der aus sich weitere Daten errechnen lassen, macht Palladius in der Einleitung zur *Historia Lausiaca*: Im Jahr 420, dem Jahr, in dem er dem *praepositus sacri cubiculi* Lausus sein Werk gewidmet hat, war er sechsundfünfzig Jahre alt, seit dreiunddreißig Jahren Mönch und seit zwanzig Jahren Bischof (*HL*, *prol.* 2). Demnach ist er etwa 364 geboren, hat 387/388 mit dreiundzwanzig Jahren das Mönchsleben aufgenommen und ist im Jahr 400 zum Bischof geweiht worden.

Er stammte aus Galatien, wie er selbst sagt⁴, einer Provinz der Diözese⁵ Pontus (im nördlichen Kleinasien), deren Metropole

³ Siehe BUTLER, *Palladiana* II; COLEMAN-NORTON, *Palladii dialogus* LII–LX.

⁴ *HL* 35,5. Im Brief des Epiphanius an Bischof Johannes von Jerusalem,

Ancyra war. Seine Familie war offenbar christlich, denn sein Bruder und seine Schwester sind später ebenfalls in den Mönchsstand getreten (*HL* 35,8f); auch sein Bruder wurde Bischof, der aber, als die johannitischen Verfolgungen einsetzten, das Bischofsamt aufgab⁶. Über die Zeit vor seinem dreiundzwanzigsten Lebensjahr äußert Palladius sich nicht. Seine Schriften lassen aber erkennen, daß er eine gute Bildung genossen hat, speziell der kunstvoll gearbeitete *Dialogus* setzt einen hoch gebildeten Verfasser voraus. Palladius war, wie der *Dialogus* erkennen läßt, in Rhetorik geschult, denn er schreibt in einem anspruchsvollen Stil, er verwendet rhetorische Techniken und baut den *Dialogus* nach Grundsätzen des Rhetorik-Unterrichts auf. Er besaß aber auch Kenntnis der klassischen profanen Literatur und kannte den Komödiendichter Menander.⁷ Mit Philosophie scheint er sehr vertraut gewesen zu sein, denn er setzt gleich am Anfang des *Dialogus* mit einer Aussage über die Einteilung der Güter ein, die aus der stoischen Philosophie bekannt ist, er benutzt Ausdrücke, die sich in den Werken Platons finden, er verfaßt einen dialogischen Beweisgang nach Art des platonischen Sokrates und gestaltet die Abschiedsszenen des Chrysostomus in Anlehnung an den Abschied des Sokrates in Platons Phaidon.

2. Palladius als Mönch

Palladius ist in Ägypten Mönch geworden, doch bevor er diese Lebensweise endgültig aufnahm, hat er vermutlich drei Jahre in Jerusalem verbracht, da er in der *Historia Lausiaca* (*HL* 44,1) berichtet, daß er drei Jahre mit Innocentius, dem Presbyter des

den Hieronymus übersetzt hat, wird er ebenfalls als Galater bezeichnet (HIERONYMUS, *ep.* 51,9 [CSEL 54,412]); siehe unten 13 Anm. 11.

⁵ Seit den Reformen von Kaiser Diocletian war das römische Reich in vier Präfecturen eingeteilt, jede Präfectur in Diözesen und jede Diözese in Provinzen.

⁶ *Dial.* 20,3.

⁷ Siehe COLEMAN-NORTON, *Dialogus* LXXsq.

Ölbergs, zusammengelebt hat⁸. Auf dem Ölberg hatte Melania die Ältere, eine reiche römische Aristokratin, die sich nach dem Tod ihres Mannes und zweier Söhne für das asketische Lebensideal entschieden hatte, ein Kloster gegründet. In dessen Nähe befand sich ein von Rufin von Aquileia gegründetes Männerkloster. Palladius ist zweifellos oft mit Melania zusammengewesen; aus der *Historia Lausiaca* geht hervor, daß er eine besondere Beziehung zu ihr hatte, er berichtet in seinen Mönchsgeschichten in drei Kapiteln über sie (*HL* 46;54;55), er gibt mehrere Geschichten wieder, die er von ihr gehört hat, er begleitet sie auf einer Schiffsreise und wird später, als Bischof, in Rom von ihrer Enkelin Melania aufgenommen (*HL* 61,7). Möglicherweise diente Palladius' Aufenthalt auf dem Ölberg in Jerusalem in der Umgebung von Melania der Festigung seines Entschlusses für das Mönchsleben oder der Vorbereitung darauf. In ähnlicher Weise hatte auch Evagrius Ponticus, der theologisch bedeutendste Asket der Wüste, bei Melania Hilfe und Stärkung erfahren, nachdem er Konstantinopel fluchtartig verlassen hatte (*HL* 38).

Palladius ist außer in Jerusalem auch ein Jahr in Bethlehem bei dem Mönch Poseidonius gewesen (*HL* 36,1), wahrscheinlich aber erst, nachdem er das Mönchsleben in Ägypten aufgegeben hatte; er hat auch einige Zeit bei einem Mönch in der Nähe von Jericho verbracht (*HL* 48,2).

Die Wüstengebiete Ägyptens, der „Wiege des Mönchtums“, die im vierten Jahrhundert Scharen von Eremiten anzogen, waren die Nitria oder Nitrische Wüste, eine Berglandschaft von geringer Höhe, in der zahllose Mönche wohnten, dann die weiter entfernten Kellia, das Gebiet der einzeln liegenden Zellen, in denen erprobte Asketen lebten, und die abgelegene, unwegsame Sketis, in der nur die härtesten Einsiedler hausten. Eingangstor

⁸ Daß diese drei Jahre in die Zeit nach seinem krankheitsbedingten Weggang (im Jahr 397) aus Ägypten fallen, von dem Palladius *HL* 35,11 spricht, ist weniger wahrscheinlich; Palladius' eigene Angaben über seine Zeit als Mönch sind nicht in Übereinstimmung zu bringen. Zu den Schwierigkeiten einer eindeutigen Datierung siehe HÜBNER, *Einleitung* IV.1 (FC 67, 32–36); MALINGREY, *Dialogue* I,17.

zur Wüste war Alexandria, dort wurde Palladius im Jahr 388⁹ von dem hochangesehenen Presbyter und ehemaligen Mönch Isidor, der zu der Zeit das Fremdenhospiz in Alexandria leitete, in Empfang genommen (*HL* 1,1). Isidor, vermutlich von Athanasius zum Presbyter geweiht, war in wichtigen Missionen nach Rom geschickt worden und war mit den senatorischen Kreisen Roms bekannt, er hat die Aristokratin Melania die Ältere, ehe sie sich in Jerusalem niederließ, zu Mönchen der ägyptischen Wüste geführt und wurde schließlich Kandidat seines Bischofs Theophilus für den Bischofsthron in Konstantinopel, woraus zu ersehen ist, daß Isidor einer angesehenen Gesellschaftsschicht angehörte; er soll auch, wie es *HL* 1,4 heißt, großen Reichtum besessen haben. Daß Palladius von ihm in Empfang genommen wurde und daß er Beziehungen zu Melania hatte, spricht dafür, daß auch er aus keiner unbedeutenden Familie stammte.¹⁰

Isidor übergab ihn als Schüler einem Mönch, der ein hartes Asketendasein führte und auch seinem Schüler mehr Härte abverlangte, als die Gesundheit des Palladius zuließ. Er verließ ihn daher und verbrachte drei Jahre in der Umgebung von Alexandria (*HL* 2,1; 7,1). In dieser Zeit ist er auch mit dem gelehrten Origenes-Verehrer Didymus dem Blinden zusammengewesen, den er im Lauf der Jahre noch mehrmals besucht hat (*HL* 4,1). Danach war er ein Jahr in der Nitrischen Wüste (*HL* 7,1) und hat dort Ammonius, einen der sogenannten „Langen Brüder“

⁹ Das wird auch *HL* 1,1 bestätigt: im zweiten Konsulat von Theodosius I.

¹⁰ Katos, der die einzige neuere Monographie über Palladius verfaßt hat, ist der Ansicht, daß Palladius einer wenig begüterten Familie entstammte (weil sein Bruder, nachdem er das Bischofsamt aufgegeben hatte, eigenhändig das Land bearbeitete) und daher keine sehr gute Erziehung genossen hat, sondern nur den Beruf eines Advokaten ausgeübt habe; nur die reichsten Studenten seien in Philologie und Philosophie ausgebildet worden, die weniger reichen seien zu Advokaten erzogen worden (KATOS, *Palladius* 11). Katos ist Palladius' Kenntnis der Philosophie entgangen ebenso wie dessen Beziehungen zu angesehenen Persönlichkeiten. Eine eigene juristische Ausbildung gab es am Ende des vierten Jahrhunderts in Konstantinopel noch nicht, vielmehr vermittelte die Ausbildung in Rhetorik die Befähigung, Reden verschiedenster Art, auch Gerichts- und Verteidigungsreden zu halten.

kennengelernt, dann hat er neun Jahre lang in einer Zelle in den Kellia, dem Bereich der strengen Eremiten, gelebt. Dort gehörte er zum intellektuellen Kreis um Evagrius Ponticus, der sich in besonderer Weise der Lektüre von Origenes widmete; Palladius bezeichnet ihn als seinen Lehrer (*HL* 23,1), deshalb galt auch er als Origenist. Er hat aber auch Wanderungen unternommen, um andere Asketen kennenzulernen, er hat die Väter der entlegenen Sketis aufgesucht und ist einmal auch bis in die Thebais gereist (*HL* 35); viele dieser Mönche hat er in der *Historia Lausiaca* vorgestellt. Er scheint darüber hinaus als Kurier zwischen Evagrius und Melania fungiert zu haben (das läßt ein Brief von Evagrius an Melania erkennen) und mehrmals in Palästina gewesen zu sein, wie aus einem Brief des Epiphanius von Salamis an Johannes von Jerusalem hervorgeht¹¹. Er muß dennoch die meiste Zeit seines Wüstenlebens in seiner Zelle zugebracht und, wie unter Einsiedlern üblich und auch von Chrysostomus bekannt, die Heilige Schrift auswendig gelernt haben, denn es gibt kaum einen anderen Autor, der so viele Schriftzitate anführt, wie Palladius in seinem *Dialogus*¹².

Aus gesundheitlichen Gründen mußte Palladius das asketische Leben in der Wüste aufgeben (*HL* 35,11); auf Rat der Ärzte begab er sich wegen des für ihn zuträglicheren Klimas nach Palästina; möglicherweise hat er sich ein Jahr lang in Bethlehem aufgehalten; dort hat er sich wahrscheinlich sein (wenig günstiges) Urteil über Hieronymus gebildet (*HL* 36,6). Von Palästina führte ihn sein Weg nach Bithynien, und dort wurde er, ohne daß er dazu nähere Angaben macht, zum Bischof geweiht (*HL* 35,12), was voraussetzt, daß er bereits Presbyter geworden war.

¹¹ Der Brief, den Hieronymus übersetzt hat, wird in das Jahr 394 datiert: *Palladium vero Galatam, qui quondam carus nobis fuit et nunc misericordia dei indiget, cave, quia Origenis haeresim praedicat et docet, ne forte aliquos de populo tibi credito ad perversitatem sui inducat erroris* („Nimm dich in acht vor dem Galater Palladius, der uns einstmals lieb und teuer war und jetzt der Barmherzigkeit Gottes bedarf, weil er die Häresie des Origenes verkündet und lehrt, daß er nicht etwa einige aus dem dir anvertrauten Volk zur Verkehrtheit seines Irrtums verführt“; *HIERONYMUS, ep.* 51,9 [CSEL 54,412]).

¹² COLEMAN-NORTON (*Palladii Dialogus* LXIX) hat 276 direkte Zitate gezählt.

3. Palladius als Bischof

Während sich genaue Zeitangaben für die letzten Jahre nicht ermitteln lassen, steht mit Sicherheit fest, daß Palladius im Jahr 400 in Konstantinopel war und sich als Bischof unter den Mitgliedern einer *Synodos endemousa*, einer Versammlung in Konstantinopel anwesender Bischöfe, befand, deren Vorsitzender Johannes Chrysostomus war. Darüber und über die folgenden Ereignisse unterrichtet der *Dialogus*, der allerdings meistens auch auf konkrete Datierungen verzichtet.

Auf dieser Synode erhob Bischof Eusebius von Valentinopolis aus der Provinz *Asia* eine Reihe von Anklagen gegen Bischof Antoninus von Ephesus, von denen die schwerwiegendste die Anklage der Simonie, des Ämterkaufs, war (*dial.* 13). Der Anklage wurde stattgegeben, aber ein Urteil konnte nicht gefällt werden, da die Beschuldigten leugneten und Zeugen nicht vorhanden waren. Palladius muß zu der Zeit bereits das Vertrauen von Chrysostomus gehabt haben, denn er wurde zusammen mit einem Bischof namens Syncletius (ein dritter hatte sich krank gemeldet) zur Zeugenvernehmung nach Ephesus geschickt. Die Bischöfe brachten in der Hitze des Sommers vierzig und noch einmal dreißig Tage zu, ohne daß die Zeugen aufgetrieben wurden. Danach gingen sie zurück nach Konstantinopel; aber Anfang des Jahres 402 erwartete Palladius zusammen mit Paulus und Cyrinus den Chrysostomus in Apamea, da Johannes sich nach dem Tod des angeklagten Antoninus selbst auf den Weg gemacht hatte, um Ephesus einen neuen Bischof zu geben; die Reise wurde gemeinsam zu Fuß fortgesetzt. Chrysostomus weihte Heraclides, der im Kreis von Evagrius Ponticus Mönch gewesen war, zum Bischof von Ephesus und nahm noch weitere Bischofsernennungen vor. Erst nach mehr als drei Monaten kehrten er und seine Begleiter nach Konstantinopel zurück.

In Konstantinopel hatten, vermutlich Ende 401, hochbetagte Mönche aus der ägyptischen Wüste Zuflucht gesucht, darunter Isidor, der Palladius in das Mönchsleben eingeführt hatte, und die sogenannten „Langen Brüder“¹³, die von ihrem Bischof

¹³ Zu Isidor siehe 124 Anm. 73, zu den „Langen Brüdern“ 130 Anm. 78.

Theophilus als „Origenisten“ exkommuniziert und verfolgt worden waren. Epiphanius von Salamis auf Zypern hatte Origenes als gefährlichen Häretiker in einem langen Kapitel in sein *Panarion omnium haeresium* (etwa 373–377) aufgenommen und verlangte von den Bischöfen des Orients, ihn zu verurteilen.¹⁴ Zwar hatte der Jerusalemer Bischof Johannes sich dieser Forderung widersetzt, aber Bischof Theophilus von Alexandrien, ursprünglich auch ein Origenes-Verehrer, bediente sich des Vorwurfs des Origenismus, um gegen Mönche vorzugehen, die seinen Ärger erregt hatten. Wegen einer Auseinandersetzung in einer Geldangelegenheit, die Palladius dramatisch schildert (*dial.* 6,7–9)¹⁵, hatte er sich mit Isidor verfeindet und ebenfalls mit den „Langen Brüdern“, zu denen Isidor sich geflüchtet hatte. Er setzte anscheinend sogar militärische Gewalt gegen die „origenistischen“ Asketen ein und ließ ihre Zellen zerstören. Etwa dreihundert von ihnen waren nach Palästina geflohen, fünfzig waren nach Konstantinopel weitergezogen. Die meisten der Mönche, die Palladius bei seiner Rückkehr aus Ephesus in Konstantinopel antraf, waren ihm aus der Zeit, die er in den Eremitensiedlungen Ägyptens verbracht hatte, bekannt, er stellt viele von ihnen in der *Historia Lausiaca* und im *Dialogus* (*dial.* 17) vor. Johannes Chrysostomus ließ sie gut versorgen, nahm sie aber nicht, da Theophilus sie exkommuniziert hatte, in die Kirchengemeinschaft auf. Die Mönche wandten sich schließlich an die Kaiserin, und der Kaiser war bereit, Anklage gegen Theophilus zu erheben, der aufgefordert wurde, zu seiner Rechtfertigung in die Hauptstadt zu kommen. Doch Theophilus ließ sich viel Zeit und plante, anstatt sich selbst in einem Prozeß zu verantworten, seinerseits eine Anklage gegen Johannes wegen

¹⁴ EPIPHANIUS, *haer.* 64 (GCS 403–524). – Zum genaueren Ablauf der origenistischen Streitigkeiten siehe SOZOMENUS, *h. e.* 8,11–13 (FC 73/4,988–999); SOCRATES, *h. e.* 6,7,1–29 (GCS 322–324); KELLY, *Golden Mouth* 191–202; HÜBNER, *Einleitung II* (FC 67, 23–29).

¹⁵ Es ist möglich, daß er sein Wissen darüber von Isidor selbst erhalten hat. SOCRATES, *h. e.* 6,9,2–9 (GCS 326f), nennt zwar einen anderen Grund als Palladius für das Zerwürfnis zwischen Theophilus und Isidor, bestätigt aber eine persönliche Verärgerung.

Origenismus. Im September 403 versammelte er in der Nähe von Chalzedon eine Synode, die sogenannte Eichensynode, auf der teilweise abstruse Anklagen erhoben wurden; der Vorwurf origenistischer Häresie gegen Johannes allerdings wurde fallen gelassen, aber Palladius und Heraclides wurden wegen Origenismus angeklagt¹⁶. Johannes sah im Bischofshaus seiner Absetzung entgegen und erwartete zusammen mit vierzig Bischöfen, unter denen sich Palladius befand, das Ergebnis der Verhandlungen. So wurde er, da er sich geweigert hatte, vor der Synode aufzutreten, mit Zustimmung des Kaisers wegen Nicht-Erscheinens zur Verbannung verurteilt. Palladius beschreibt die Atmosphäre und gestaltet die Abschiedsszene (auch die Szene bei seinem zweiten Abschied) so, daß sie an den Abschied von Sokrates im platonischen *Phaidon* erinnert, er kann dabei eine für Johannes typische Geste erwähnen (*dial.* 8,8) und zitiert Johannes' Ermahnung an die Bischöfe, zwar das Absetzungsurteil nicht zu unterschreiben, aber Gemeinschaft mit seinem Nachfolger aufzunehmen (er rechnete offenbar mit einem würdigen Bischof), um die Kirche nicht zu spalten (*dial.* 8,8). Er gibt das Absetzungsurteil, das ihnen überbracht wurde, im Wortlaut wieder; über den Verlauf der Eichensynode, die er nicht miterlebt hat, oder über die unsinnigen Anklagen, die erhoben, aber nicht erörtert wurden, äußert er sich nicht.

Johannes wurde zwar nach kürzester Zeit zurückgerufen, aber er verlor wieder die Gunst von Kaiser und Kaiserin, nach Palladius' Darstellung allein dank erneuter Aktivitäten seiner Feinde, die den Kaiser entsprechend beeinflussen konnten (*dial.* 9), tatsächlich aber auch durch Predigten, die die Kaiserin als herabsetzend empfand. Im Frühjahr 404 wurde ihm die Ausübung seiner Ämter untersagt. In der Osternacht wurden seine Anhänger, die sich zur Feier der Taufe der Katechumenen versammelt hatten, durch Soldaten mit brutaler Gewalt aus den Kirchen vertrieben. Palladius gibt die Vorgänge zwar in Einzelheiten

¹⁶ Palladius und Heraclides sind jedoch anscheinend nicht wegen Origenismus verurteilt worden, sondern als Anhänger des Chrysostomus.

anders wieder als Chrysostomus in seinem Brief¹⁷ an den römischen Bischof, Papst Innozenz, aber auch er beschreibt gewaltsame Übergriffe. Johannes wurde dann nach Pfingsten 404 endgültig in die Verbannung geschickt. Palladius schildert wieder, wie er von den Bischöfen, die auf seiner Seite standen, und von den Frauen, die ihn umsorgt hatten, Abschied nimmt, und wiederholt seine Aufforderung, die Kirche nicht zu spalten (*dial.* 10,4).

Unmittelbar nach seinem Weggang brach in der Hauptkirche der Stadt, der Hagia Sophia, ein Feuer aus, das Palladius genau beschreibt, da er es möglicherweise selbst erlebt hat. Der Brand wurde den Anhängern des Chrysostomus zur Last gelegt. Danach setzte eine regelrechte Verfolgung der sogenannten Johan-niten ein, jedem Bischof oder Kleriker, der weiterhin zu Johannes hielt und seinen Nachfolger nicht als rechtmäßigen Bischof ansah, wurde die Absetzung angedroht, und jedem, der einen Anhänger von Johannes aufnahm, die Enteignung.¹⁸ Viele, die Johannes die Treue hielten, wurden angeklagt, auch die Diakonin Olympias¹⁹, viele flohen oder versteckten sich, einige wurden eingekerkert. Vielleicht gehörte Palladius zu denen, die ins Gefängnis geworfen wurden, denn in der *Historia Lausiaca* (*HL* 35,13) sagt er, daß er „elf Monate in einer finsternen Zelle verborgen“ gewesen sei; es ist möglich, daß die Aussage sich auf diese Situation bezieht.²⁰ Die Kirche Konstantinopels war seitdem gespalten zwischen Anhängern von Johannes, den Johan-niten, und Gegnern von Johannes; einige der Chrysostomus-Anhänger jedoch waren aus Furcht oder aus Opportunismus zur Gegenpartei übergetreten.

¹⁷ Siehe den Brief im Anhang.

¹⁸ Siehe *dial.* 3,3; *CTh* 16,4,6 (854 MOMMSEN/MEYER).

¹⁹ Zur Anklage gegen Olympias siehe SOZOMENUS, *b. e.* 8,24,4–7 (FC 73/4,1034–1037); Palladius über Olympias: *dial.* 16 und 17; siehe unten Kap. IV.8.

²⁰ Ein Brief von Johannes Chrysostomus an Palladius (*ep.* 113 [PG 52,669]) könnte in dieser Zeit geschrieben worden sein, auch *ep.* 118 (PG 52,673) an die „im Gefängnis unter Schmutz festgehaltenen Bischöfe und Presbyter“.

4. Palladius der Johannit

Johannes Chrysostomus erhoffte sich, bevor er endgültig in die Verbannung geschickt wurde, durch eine allgemeine Synode eine Revision seines Prozesses; da seine Appelle ungehört blieben, suchte er dazu die Unterstützung durch den Bischof von Rom, Papst Innozenz I. Vermutlich im Jahr 404 erschien deshalb in Rom eine Gesandtschaft von vier Bischöfen aus Konstantinopel mit einem Brief²¹ von Johannes und mit weiteren Briefen von vierzig Bischöfen und vom Klerus der Hauptstadt, die zu Johannes standen, um den Papst, der schon von der Absetzung des Johannes durch Theophilus unterrichtet war, über die Vorgänge in Konstantinopel zu informieren und ihn um Unterstützung für Johannes zu bitten (*dial.* 1). Einige Zeit später wurden weitere Briefe von Bischöfen des Johannes überbracht, in denen mitgeteilt wurde, daß Johannes verstoßen und nach Cucusus in die Verbannung geschickt worden war. Danach kamen die Bischöfe Cyriacus von Synnada, Eulysius von Apatemea, und schließlich kam auch, später als die anderen, Palladius; die Bischöfe, die wegen des Brandes verhaftet worden waren, waren aus dem Gefängnis entlassen worden, hatten aber Konstantinopel verlassen müssen.²² Sie unterrichteten über weitere gegen die Parteigänger von Johannes erlassene Verordnungen (*dial.* 3). Sie alle konnten Innozenz für ihre Sache gewinnen und über den Papst auch den westlichen Kaiser Honorius (er residierte in Ravenna), der seinen Bruder, den Kaiser des Ostens Arcadius, zur Einberufung eines ökumenischen Konzils zu bewegen suchte, das Chrysostomus gefordert hatte und auf dem sein Fall verhandelt werden sollte (*dial.* 4). Die Verhandlungen nahmen längere Zeit in Anspruch²³, so daß Palladius in Rom

²¹ Siehe den Brief im Anhang.

²² *CTh* 16,2,37, vom 29. August 404 (847f MOMMSEN/MEYER).

²³ BAUR, *Wo wurde...der Dialog verfaßt?*, hält es für unwahrscheinlich, daß Palladius den *Dialogus* in der Verbannung geschrieben hat, weil er dort keinen Zugriff auf Dokumente hatte. Es ist aber denkbar, daß Palladius schon in der Zeit in Rom den Plan zu einer Verteidigungsschrift gefaßt und entsprechende Dokumente gesammelt hat; er hatte jedenfalls auf seinem Weg in die Verbannung Schriftstücke bei sich (*dial.* 20,5).

und seiner Umgebung noch Bekanntschaft mit religiösen Frauen machen konnte, die er in den Mönchsgeschichten vorstellt (*HL* 41,4f), und er und seine Gefährten wurden auch von Melania der Jüngeren, der Enkelin der älteren Melania, und ihrem Mann Pinianus gastlich aufgenommen (*HL* 61,7).

Dank der Fürsprache des Papstes wurden schließlich auf kaiserliche Anordnung, wahrscheinlich Anfang 406, aus Rom drei westliche Bischöfe (im Brief des Papstes sind es fünf), zwei Presbyter und ein Diakon und die vier östlichen Bischöfe Cyriacus, Demetrius, Eulysius und Palladius mit Briefen von Kaiser und Papst und mit Briefen der Bischöfe von Aquileia und Mailand an Kaiser Arcadius nach Konstantinopel geschickt (*dial.* 4). Die Gesandtschaft, die zu Schiff nach Konstantinopel aufgebrochen war, hat ihr Ziel nicht erreicht, sie wurde unterwegs angehalten, und die Teilnehmer wurden im Kastell Athyras in Thrakien gefangengesetzt und übel behandelt²⁴. Die westlichen Bischöfe konnten nach vier Monaten nach Rom zurückkehren (*dial.* 4; das ist die Situation, mit der der *Dialogus* einsetzt), aber was mit den Bischöfen des Ostens geschehen war, erfährt man erst am Ende des Dialogs (sie wurden verbannt, *dial.* 20). Wann sie nach Konstantinopel kamen und ob ihnen dort ein Prozeß gemacht wurde, wird nicht gesagt. Doch am Ende des *Dialogus* wird auch das Schicksal all der anderen Bischöfe und Kleriker bekannt gemacht, die zu Johannes gehalten hatten, und die Mißhandlungen und Schikanen, denen sie ausgesetzt waren, werden aufgezählt. Die Bischöfe der Delegation, der Palladius angehört hatte, wurden an verschiedene Orte in die Verbannung geschickt, Palladius nach Syene im äußersten Süden Ägyptens, in die am weitesten entfernte Gegend, die in der Nachbarschaft von kriegerischen Volksstämmen lag (*dial.* 20,3). Auf dem Weg

²⁴ Die von Palladius *HL* 35,13 genannten „elf Monate in einer finsternen Zelle“ werden häufig auf diese Zeit bezogen, es ist aber schwierig, elf Monate in dem Zeitablauf unterzubringen; daß *ep.* 118 (PG 52,673, siehe oben 17 Anm. 20) von Johannes Chrysostomus an die im Gefängnis festgehaltenen Bischöfe und Presbyter in dieser Zeit geschrieben wurde, ist ebenfalls unwahrscheinlich, aber *ep.* 148 (PG 52,699) ist ausdrücklich an Cyriacus, Demetrius, Palladius und Eulysius gerichtet, die seinetwegen ausgesandte Delegation.

dorthin, der durch Kleinasien zu Fuß zurückgelegt wurde, erfuhren die Verbannten Schikanen nicht nur von den Begleitsoldaten, sondern auch von den Ortsbischöfen, deren Städte sie passierten.

Man nimmt an, daß Palladius von 406 bis 408 in Syene gewesen ist und daß er dort im Jahr 408/409 den *Dialogus* verfaßt hat. Daß Palladius nur äußerst rücksichtsvoll von Kaiser Arcadius spricht und ihm keinerlei Schuld zuweist, sah man als Beweis dafür an, daß er den *Dialogus* noch zu Lebzeiten des Kaisers verfaßt hat. Der Kaiser war allerdings schon am 1.5.408 gestorben, und Palladius kann das auch bekannt gewesen sein (wann und wie er die Nachricht erfahren hat, weiß man natürlich nicht), aber da es immer der Kaiser war (nach Arcadius sein Sohn Theodosius II.), der für die Aufhebung eines Verbannungsurteils zuständig war, ist seine Rücksicht sehr verständlich. Wichtiger für die Datierungsfrage ist der Hinweis, *dial.* 20,3, daß Heraclides, den Johannes zum Bischof von Ephesus gemacht hatte, zur Zeit des Gesprächs bzw. der Abfassung des *Dialogus* seit vier Jahren, also seit 404, im Gefängnis ist; auch von den anderen Verbannten oder Gefangenen ist zu dem Zeitpunkt noch keiner freigelassen.

Der Verbannungsort von Palladius ist von Syene offenbar in das etwas weiter nördlich gelegene Antinoë in der Thebais verlegt worden, denn in seinem Bericht über die Asketen von Antinoë in der *Historia Lausiaca* sagt er, daß er sich dort vier Jahre aufgehalten hat (*HL* 58,1), und in *HL* 60,2 wird ein „verbannter Bischof“ erwähnt, mit dem nur Palladius gemeint sein kann. Es ist durchaus möglich, daß er den *Dialogus* dort verfaßt hat, denn in Antinoë war er weniger von der zivilisierten Welt abgeschnitten als in Syene, und in der Umgebung der Stadt siedelten eintausendzweihundert Asketen, wie er *HL* 57,1 sagt, dort konnte er leichter und unbemerkt von Theophilus in Kontakt mit Informanten und Mittelsmännern stehen. Wann er wieder in seine Heimat Galatien zurückkehren konnte, ist nicht exakt zu ermitteln; aber unter Theodosius II. setzte auf Drängen des Papstes nach dem Tod von Porphyrius von Antiochien ab 412 der Rehabilitierungsprozeß des Chrysostomus ein, sein Name wurde 413

wieder in die Diptychen von Antiochien aufgenommen, 418 auch in die von Konstantinopel, noch später in die von Alexandrien²⁵. Es wird allgemein angenommen, daß 412/413 auch Palladius frei gekommen ist; vielleicht hat es aber schon 409 eine Amnestie für die Johanniten gegeben, denn Synesius von Cyrene spricht in einem Brief an Theophilus aus dem Jahr 412 von Amnestie und Versöhnung, ἀμνηστία καὶ διαλλαγáι, die aufgrund eines Vorschlags von Theophilus an Atticus drei Jahre vorher erfolgt seien²⁶. Seinen Bischofssitz Helenopolis hat Palladius jedoch nicht mehr eingenommen, aber Socrates berichtet, daß er (entgegen den Kanones) Bischof von Aspona in Galatien, einem Suffragan-Sitz von Ancyra, geworden ist. Er muß in jedem Fall im Jahr 415 wieder in Kleinasien gewesen sein, denn Hieronymus beklagt sich in seiner Schrift *Adversus Pelagianos*, die in das Jahr 415 datiert wird, über Palladius' Kritik an seiner Bibelübersetzung, bescheinigt ihm aber zugleich Begabung und Ansehen²⁷; er spielte also in den intellektuellen Kreisen seiner Zeit noch eine Rolle. Er ist auch weiter schriftstellerisch produktiv

²⁵ Dazu KELLY, *Golden Mouth* 286–288.

²⁶ SYNESIUS VON CYRENE, *ep.* 67 (3,187 GARZYA/ROQUES). VAN NUFFELEN, *Palladius and the Johannite Schism* 7, hat auf diesen Brief aufmerksam gemacht, ebenfalls KELLY, *Golden Mouth* 286, der von „some kind of amnesty“ spricht; der Brief ist allerdings der einzige Beleg dafür und es ist schwierig, Palladius' eigene Angaben über seine Verbannung (vier Jahre in Antinoë) mit dem Datum in Übereinstimmung zu bringen; das Schisma blieb jedenfalls bestehen. – KATOS, *Palladius* 25 und *Socratic Dialogue* 45, behauptet, ohne Belege anzugeben, Palladius sei schon im Jahr 407 nach dem Tod von Johannes freigelassen worden, obwohl Palladius noch im Jahr 408, als er den *Dialogus* verfaßte, verbannt war (*dial.* 20,3), und erklärt ebenso ohne Begründung, die „elf Monate in einer dunklen Zelle“ habe er in Syene zugebracht.

²⁷ HIERONYMUS, *adv. Pelag. prol.* 2,16–20 (CCL 80,4f): *Palladius servilis nequitiae eandem (sc. atque Rufinus) haeresim instaurare conatus est et novam translationis Hebraicae mihi calumniam instruere. Num et illius ingenio nobilitatque invidemus?* („Palladius in seiner knechtischen Nichtsnutzigkeit hat versucht, dieselbe Häresie wie Rufinus aufzurichten und neue Ränke gegen meine Übersetzung aus dem Hebräischen zu schmieden. Sind wir etwa auf seine Begabung und seinen Rang neidisch?“).

gewesen, denn im Jahr 420 konnte er die *Historia Lausiaca*, die noch viele Geschichten von Mönchen Galatiens enthält, abschließen und dem Kämmerer Lausus dedizieren.

In der Teilnehmerliste des Konzils von Ephesus 431 erscheint der Name des Palladius nicht mehr, demnach ist er vorher gestorben.

III. Das Leben des Johannes Chrysostomus

1. Die *Vita Chrysostomi* im *Dialogus*

Wer den *Dialogus* zur Hand nimmt, um sich über das Leben von Johannes Chrysostomus zu informieren, hat Mühe, die einzelnen Stationen seines Lebens aufzufinden, denn die Schrift ist nicht chronologisch aufgebaut. Der *Dialogus* beginnt mit der Zeit nach dem Tod von Johannes, und erst danach wird sein Leben in der Rückschau wiedergegeben. Palladius stellt zwar Herkunft und Jugendjahre von Chrysostomus kurz vor, handelt aber im wesentlichen von den Ereignissen während dessen Konstantinopler Zeit, die er selbst erlebt hat (daher gibt es Überschneidungen mit seiner eigenen Vita), und erklärt und rechtfertigt viele der Maßnahmen von Johannes erst nachträglich; außerdem fügt er langwierige moralisch-theologische Erörterungen und eine enorme Fülle von Bibelzitaten ein, so daß es Mühe macht, einen fortlaufenden biographischen Faden zu finden; wichtige Geschehnisse werden gar nicht behandelt, daher ist eine Vita auch auf andere Quellen angewiesen. Aus diesem Grund wird im Folgenden ein Abriß des Lebens von Johannes Chrysostomus gegeben.²⁸

²⁸ Zum Folgenden siehe KELLY, *Golden Mouth*, mit den notwendigen Belegen.